

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10. 13.

649

Zugabezeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 23. September 1925 Nummer 138

Internationale Mörderorganisationen

Kriegsgefahr in Mossul — Die Deutschenationalen für den Sicherheitspakt — Die „Einten“ zum Heidelberger Parteitag

Wie die kommunistische Presse bereits vorige Woche meldete, hatte die Polizeidirektion Wien Kenntnis von einem geplanten Attentat auf den russischen Sowjetgesandten Jean Berzin erhalten. Die Polizei erkundete auch ehemalige russische Staatsangehörige, die mit falschen Pässen eintrafen und unter falschem Namen in einem Hotel abblieben.

Wie nunmehr die „Wiener Rote Fahne“ mitzuteilen weiß, ist der Zusammenhang zwischen der Wiener weihgardistischen Mörderorganisation, die drei Sowjetgesandte beseitigen wollte, und der bulgarischen Zankoff-Regierung untrennbar verbunden. Es handelt sich um einen Anschlag der hauptsächlich unter russisch-konterrevolutionärem Einfluß stehenden weihgardistischen Verschwörerbande „Liga Hubert“, der bekanntlich auch der Mörder des 1923 in der Schweiz erschossenen italienischen Sowjetgesandten Morosoff angehört. Die Liga steht mit dem ABC (Antibolschewistisches Komitee) in Paris in steter Verbindung und bildet seine Terrorgruppe.

Der bulgarische Gesandte in Wien läßt alle Mienen zeigen, um die Untersuchung gegen die Nordgesellen nicht zu unterbrechen, umso mehr, als schon jetzt durch das Aufhängen des Attentatsversuches viele wichtige Verbindungen der weihgardistischen Organisation bloßgelegt sind. Der Wiener Zankoffvertreter scheint sich nicht zu behaupten, daß der Attentatsplan „auf ein Ohranmanöver der Wiener Bolschewiki zurückzuführen sei“. So soll der wichtigste Nordplan der russisch-bulgarischen Konterrevolution in eine Pogromgehe gegen die Wiener Kommunisten umgewandelt werden.

Wie liegen die Dinge in Wien?

Tatsächlich haben die Attentäter bereits geknackt. Sogar bürgerliche Zeitungen melden, daß die verhafteten, aus Bulgarien zugereisten russischen Konterrevolutionäre, in deren Besitz falsche Pässe, Revolver und schwerbelastende Dokumente gefunden wurden, identisch sind mit den Anführern der „Liga Hubert“ und Pichow. Der eine von ihnen wurde im Gebäude der Sowjetgesandtschaft verhaftet und in seiner Tasche eine Photographie des Gesandten sowie ein Plan des Gesandtschaftsgebäudes gefunden. Alle diese haben zugegeben, im Auftrag ihrer Verbände aus Bulgarien nach Wien gekommen zu sein, um hier auf den Sowjetgesandten einen Anschlag zu verüben. Die beiden gehören in den Kreis des Vortrupps der falsch-internationalen Mörderorganisationen. Pichow hat seinerzeit in Telemo den gegen Zankoff auftretenden Abgesandten Karowski niedergeschossen. Der zweite Verhaftete, Ersikents, ist die rechte Hand des verhafteten Leutenführers Turski, der der unmittelbare Vorgesetzte des Offiziers Komrad, des Mörders Morosoff, ist. Der dritte Verhaftete ist der weihgardistische russische Oberleutnant des russischen kirchlichen Bundes, der als blinder Diener für die Nordliga dient, die in allen Ländern, auch in Deutschland, ihre Filialen und Agenten unter harmlosen Firmenbezeichnungen sich organisieren läßt. Komrad ist mit höchsten reaktionären Persönlichkeiten aller Länder in steter Verbindung und bezieht sein Gehalt von gegenrevolutionären Organisationen.

Die Nordbuden dieser Organisationen überschwemmen ganz Europa. Die Wiener Nordbuden wurden vom Vorkämpfer der Wiener bulgarischen Gemeinde mit Geldern versehen. Sie erhielten ihre Anweisungen, den Sowjetgesandten zu beseitigen, von bulgarischen Generalen. Die bulgarische Behörde versteht sie mit Waffen. Die Wiener Polizei kündigt an, daß die Nordbuden nur wegen Dokumentenfälschungen und Fahrgeldern belangt werden könnten, da ja der Mord noch nicht ausgeführt worden sei. Die weihgardistischen Mörder werden also offensichtlich begünstigt. Die Mehrzahl der an der Nordbudenorganisation gegen den Genossen Berzin verhafteten Konterrevolutionäre ist bereits wieder freigelassen worden.

Die Mörderzentrale ist ununterbrochen an der Arbeit. Das Nordkomplot, dessen Opfer diesmal Genosse Jean Berzin sein sollte, richtet sich gegen die gesamte Arbeiterfront der Welt. Die besten Vorkämpfer des Proletariats sollen, um in der Sprache der Faschisten zu reden, gefilzt werden, um so der Arbeiterbewegung den Kopf abzuschlagen. Die Mörder sitzen nicht nur auf dem Balkan, sie sind auch in Sofia und in Wien, ihre Vertrauensmänner sind ihre Agenten treiben ihr verbrecherisches Unwesen auch in Deutschland.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse macht den Spieß, alle paar Tage kommunistische Liegestühle

zu fabrizieren. Wo aber eine wirkliche Gefahr ist, da breitet sie den Mantel liebevollen Schweigens. Wo Gemernde, Bomben, Pistolen und Revolver die politischen Waffen bilden, da sitzen ungetört und von den Regierungen der internationalen Bourgeoisie unterstützt, die Mörder des werktätigen Volkes. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Feinde der Arbeiter und Konjorten gegen die Sowjetunion, daß der antirussische Sicherheitspakt, daß die bürgerlich-sozialdemokratischen Arbeiterverfolgungen erst die Basis für die Nordbudenorganisationen des internationalen Faschismus bilden, dessen Ziel daselbst ist, das auch die liberale Bourgeoisie und die Führerschaft der Sozialdemokratie, nur mit anderen Mitteln, erreichen will: Die Eroberung der Sowjetrepublik und die Zerschmetterung der Klassenbewegten Arbeiterbewegung.

Württembergischer Polizeikampf gegen die SPD.

Stuttgart, 23. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern ist die Ausgabe der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ beschlagnahmt worden, und zwar wegen eines Artikels, den ein Genosse vom Jung-Expartatus-Fund geschrieben hat. Die Polizei erklärt in diesem Artikel einen Verstoß gegen den Maulkorb der Reichs-SPD-Regierung, der den Jungarbeitern verbietet, an dem Kampf ihrer Klasse teilzunehmen.

Stuttgart, 23. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern wurde in den Räumen der Arbeiter-Fachhandlung eine Hausdurchsuchung abgehalten, und zwar nach dem Verbot der Roten Frontkämpfer „Die rote Front“. Es wurde nur noch ein Exemplar gefunden.

Stuttgart, 22. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag sollte in Pödingen der Mossul-Film der K. P. aufgeführt werden, er ist aber von der Polizei verboten worden; eine Begründung wurde nicht gegeben.

Die Deutschenationalen für den Sicherheitspakt

Berlin, 23. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern fanden eine Reihe von Erörterungen zur Vorbereitung des heutigen Ministerrates statt. Die Sitzung des Kabinettsrates ist für Samstag in Aussicht genommen, Vorkämpfer wird Hindenburg sein. Für Freitag werden die Ministerpräsidenten zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. Der auswärtige Ausschuss tagt Samstag vorm. 10 Uhr. Die Lutherregierung hat ihre Vorkämpfungen in lange hinausgeschoben, bis die Deutschenationalen, die eine Reihe von Konferenzen einberufen hatten, mit ihren Erörterungen fertig waren. Diefelben haben nun folgende Entschlüsse angenommen, die schon die Beschlüsse des Kabinettsrates umsetzen:

„Vorstand und Landesparteiorganisation der Deutschenationalen Parteipartei billigen die Ausführungen, die der Vorkämpfer der Partei und die Reichstagsfraktion, sowie Minister Schiele über die proklamatorische Stellung zur gegenwärtigen außenpolitischen Lage gemacht haben, und geben ihre Zustimmung zu der hiermit zu führenden Politik der Reichstagsfraktion.“

Luther und Stresemann nahmen gestern an der Kabinettsitzung nicht teil, sondern nahmen im Reichstag „Führung“ mit den führenden bürgerlichen Parteien.

Vor einem englisch-türkischen Krieg

Der Kampf um Mossul. Konstantinopel, 22. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit, daß die Wendung in der Mossulfrage den Optimismus in den Delegationen der Kaiserlich-Osmannischen Regierung noch vermehrt hat. Die Lage wäre dahin beurteilt, daß, wenn man sich mit den Türken nicht einigen könnte, ein Krieg zwischen Großbritannien und der Türkei kaum zu vermeiden sein dürfte. Die durch die Verzögerung des hiesigen Gerichtshofes gewonnene Zeit werde als gewonnen betrachtet, wenn es gelingt, die beiden Parteien zu Verhandlungen zu gewinnen. Andererseits wird aber auch befürchtet, daß unerwartete Zwischenfälle in der Mossulfrage eintreten könnten.

Die Telunion teilt dazu folgendes mit: Sofia, 22. September. Aus Konstantinopel kommende Korrespondenz bezeugt die Erregung über die Mossulangelegenheit als außerordentlich groß. Man habe den Eindruck, als würde man vor großen Entscheidungen. Die Kriegsbefürchtung ist allgemein. Man rechnet damit, daß jeden Augenblick die Schlichtung der Dardanellen angeordnet wird.

Zerbrecht die Dämme

Der Heidelberger Parteitag und die sozialdemokratischen Arbeiter

Von Paul Böttcher

Der Verlauf des Heidelberger Parteitages hat die richtige Einschätzung der Rolle der SPD. durch die Kommunisten erneut bekräftigt. Der Liquidierung der marxistischen Politik ist nunmehr auch die Liquidierung der letzten Reste sozialistischer Theorien gefolgt. Taktisch und programmatisch hat Heidelberg den Schlüsselpunkt gesetzt hinter eine Epoche, in der die Sozialdemokratie sich zeitweilig noch als Verfechterin des Sozialismus ausgeben konnte. In zwei Punkten kommt die veränderte Situation nach Heidelberg besonders scharf zum Ausdruck. Der Parteitag nahm eine Deklaration an, nach der die Sozialdemokratie hinsichtlich Opposition nur treibt im Rahmen des bürgerlich-kapitalistischen Staates, also eine staatsbejahende Opposition als Minister in spe, wie Paul Levi es nannte. Zweitens wurde im Entwurf des Parteiprogramms der historisch-marxistische Begriff Sozialismus durch den vulgär ökonomischen Ausdruck „Wirtschaftsdemokratie“ abgelöst. Diese beiden Momente sind berechtigte Anzeichen dafür, daß Heidelberg die Entwicklung der SPD. zu einer bürgerlich-liberalen Partei gewaltig gefördert hat.

Wenn die sozialdemokratische Führerschaft in Heidelberg nunmehr auch programmatisch den Verzicht auf die Eroberung des Sozialismus ausgesprochen hat, so kann um deswillen die Arbeiterklasse nicht auf den Sozialismus verzichten. Die ökonomische und historische Entwicklung, die Verschärfung der Klassengegensätze und die zunehmenden imperialistischen Kriegsgefahren stellen die Arbeiterklasse immer gebieterischer vor die Aufgabe der Eroberung der politischen Herrschaft. Lenin, der den Marxismus in der Revolution angewendet und orientiert hat, zeigt, welche entscheidende Rolle die Partei des Proletariats im Kampfe um die politische Macht führt. Heidelberg hat vor der gesamten deutschen Arbeiterklasse den Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie nicht die Partei der Macht-erobung und des Sozialismus ist.

Die vor über einem halben Jahrhundert der Sozialdemokratie von Marx ausgegebene Rolle ist von der Sozialdemokratie auf die kommunistische Partei übergegangen. Die SPD. ist heute die Partei des Proletariats und die Partei des Sozialismus.

Gerade weil die SPD. eine solche große geschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat, können sich ihre Mitglieder nicht selbst zufriedener mit der theoretischen Erkenntnis über die Rolle der Partei, begnügen lassen. Sie müssen alles daran setzen, damit die Partei ihre Rolle auch praktisch erfüllen kann. Es ist unsere heilige Pflicht, den breiten, in verhängnisvollen Illusionen befangenen Arbeiterschichten — und in erster Linie den sozialdemokratischen — die revolutionären Umgruppierungen innerhalb der Arbeiterklasse begreiflich zu machen. Es gilt, den sozialdemokratischen Führern die Notwendigkeit der Neugruppierung der Arbeiterarmee verständlich zu machen. Wir werden den Sozialismus nur mit den heute noch im Lager der Sozialdemokratie stehenden Massen erobern. Für die Gewinnung dieser Arbeiter für den revolutionären Klassenkampf und den Kommunismus hat Heidelberg neue Perspektiven eröffnet.

In Heidelberg trat zum ersten Male eine geschlossene Opposition mit bestimmten politischen Forderungen der alten Parteihierarchie gegenüber. Es war der erste sozialdemokratische Parteitag der Nachkriegszeit mit einer sichtbaren Opposition. Das ist eine Tatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir können nicht zum geschichtlichen Verständnis der Bedeutung dieser Tatsache vorbringen, wenn wir uns in unlenklicher Weise lediglich an die Neuerung und das Aufreten der oppositionellen sozialdemokratischen Führer in Heidelberg halten. Es wäre verhängnisvoll, dieses Auftreten zum Ausgangspunkt für die Einschätzung dieser Opposition und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse zu machen. Jeder deutsche Arbeiter weiß z. B. sehr gut, daß der alte Fuhs Vpinski, der merkwürdigerweise als Sprecher der falsch-internationalen Organisationen auftrat, nur als Agent des Parteivorstandes im Lager der sozialdemokratischen Opposition angesprochen werden kann. Entscheidend ist also nicht die Form des Auftretens der Opposition in Heidelberg, sondern entscheidend ist das Bestehen der oppositionellen Strömungen und Kräfte innerhalb der sozialdemokratischen Arbeitermassen. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben letztere Sachwalter nach Heidelberg geschickt. Das ist gewiß. Die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiteropposition in Heidelberg haben zur